



Ziemlich lässig

Den Eisbären wollte der Terminator nicht hochhalten, für Kuschnel bleibt im Klimakampf keine Zeit

Ziemlich Bambi
Nach dem Besuch in Bonn bekam der letzte Action-Held Hollywoods in Berlin ein Bambi in der Kategorie „Unsere Erde“ verliehen



Ziemlich Schwarzenegger
Trotz seiner 70 Jahre kommt kaum jemand am berühmtesten Sohn Österreichs vorbei. Seine Autobiografie, die 2012 erschien, sollte als Standardwerk des Bodybuildungsromans gelten

The Last Klima Hero

Er war Mr. Olympia, ein Barbar namens Conan, der Terminator: Jetzt will **Arnold Schwarzenegger** nicht nur Kalifornien, sondern die ganze Welt retten. Ein Gespräch am Rand des Weltklimagipfels in Bonn

TEXT VON **JÖRG HARLAN ROHLEDER** FOTOS VON **MARINA ROSA WEIGL**



Es gibt Geschichten, bei denen es eigentlich keine Helden gibt, Geschichten, deren Ausgang bestenfalls zwischen unterschiedlichen Tönen von Grau hin und her oszilliert, bei denen man lieber weg- als hinhört. Das gilt für die meisten Erzählungen, wenn diese von der wahrscheinlich größten Herausforderung des 21. Jahrhunderts handeln, und es gibt kaum einen besseren Ort, um das zu überprüfen, als eine Klimakonferenz. So geschehen beim Klimagipfel in Bonn, als in den vergangenen zwei Wochen 25 000 Fachleute in hoffnungsfrohen bis hoffnungsdüsteren Runden an den Rheinauen zusammenkamen, um die aktuelle Entwicklung zu diskutieren und zu kommentieren. Es trafen sich Präsidenten und Nobelpreisträger, Wissenschaftler und Landesfürsten, Aktivisten und Berufstrollmmer. Mittendrin: Arnold Schwarzenegger, 70, seit dieser Woche zum zweiten Mal Bambi-Preisträger und zweifelslos der schlagkräftigste Neuzugang unter den Superhelden, die unsere Welt vor dem klimatischen Untergang bewahren wollen.

Mr. Schwarzenegger, während Ihres Vortrags musste ich feststellen, dass Ihr legendärer Akzent heuer erschreckend schwach klingt, ähnlich löchrig wie unsere Ozonschicht.

Ich weiß nicht, ob das ein Kompliment oder eine Beleidigung ist.

Ein Kompliment.

Okay, gut. Was haben Sie noch?

Der Terminator ist jetzt Klimaaktivist.

Angesichts der dramatischen Lage, dürfte ein Superheld allein kaum ausreichen.

Schauen Sie sich um in Bonn: Hier sind 25 000 Superhelden!

Wo stehen wir?

Die Stimmung in Bonn ist gut, man spürt, dass etwas passiert. Aber geschieht es auch schnell genug? Wir sollten dringend aufhören, ständig nur über Klimawandel, Meerwasserstände, Tropenstürme und Erderwärmung zu reden, und uns auf die Umweltverschmutzung und deren Folgen konzentrieren.

Wäre das nicht stark vereinfacht?

Nein, denn diesen Zusammenhang kann niemand leugnen, nicht einmal die Republikaner. Wenn sie sagen: Arnold, wir wollen nichts mehr von diesem Klimawandel hören, antworte ich: Okay, great, jedes Jahr sterben neun Millionen Menschen aufgrund von Umwelteinflüssen, lasst uns darüber sprechen. Ich sage: hasta la vista, Kohle! Wer ernsthaft denkt, daran müsse man langfristig festhalten oder gar neu investieren, dem kann ich nur ein lautes F*** Y** entgegenschleudern.

Vielleicht ließ sich deshalb Ihr Präsident lieber vom philippinischen Diktator Duterte Liebeslieder vorsingen, als sich hier den drängenden Fragen zu stellen.

Donald Trump entscheidet nicht über die Zukunft Amerikas – Kalifornien führt die Revolution der alternativen Energien an, egal, was der Präsident sagt. Es sind die Städte, die Bundesstaaten und die Regionen, die den Kampf gegen den Klimawandel gewinnen – denn die haben direkten Einfluss auf 70 Prozent der Emissionen. Und wir lassen uns von Trumps Irrsinn nicht aufhalten. Schauen Sie mich an: Wenn ich den Neinsagern Aufmerksamkeit geschenkt hätte, säße ich in den Alpen und würde jodeln.

Herr Schwarzenegger, wann haben Sie erkannt, dass der Umweltschutz das zentrale Thema des Terminators werden würde?

Definitiv Herkules

Als Warhol den jungen Schwarzenegger traf, konnte er nicht fassen, wozu Mensch und Körper in der Lage sind. Im Bild: Mr. Olympia im Jahr 1976

Ganz schön Terminator

Die Diskussion um lernfähige Maschinen hat die Werkreihe „Terminator“ längst abgehandelt. Im Bild: „Terminator 3, Rise of the Machines“, 2003

In meinen ersten Wochen als Gouverneur. Da ich von Demokraten umzingelt war, musste ich mich durch ein Minenfeld kämpfen – und erkannte, dass meine Mission in der Umweltpolitik liegen würde. Also traten wir eine grüne Revolution los und erfanden Kalifornien neu – als Bundesstaat mit der besten digitalen Infrastruktur, der höchsten Energieeffizienz, als Vorreiter bei erneuerbaren Energien. Das ist es, was ich hier in Bonn mit meiner Initiative R20 zu vermitteln versuche: Man kann im Regionalen durchaus Kräfte entfalten, die die Welt aus den Angeln heben. **Das bezweifeln Trump und die Kohle-Lobby.**

Lächerlich. Im grünen Sektor gibt es schon heute mehr Jobs als in der Öl- und Kohleindustrie. Ich rate jedem Bürgermeister, jedem Staatssekretär, jedem Landesfürsten: Schaut auf Kalifornien, schaut nach New York, nach Florida, nach Texas; informiert euch, lernt von uns, und schaltet um – deshalb arbeiten wir im Schwarzen-



Fotos: Getty Images, dpa

egger Institute gerade an einem digitalen Leitfaden, einer Art Handbuch, um auf allen Ebenen zu helfen: Niemand muss die Argumente neu erfinden, die Kämpfe wieder und wieder ausfechten, die Gesetzesentwürfe selbst schreiben, nein, all das haben wir bereits erledigt.

Haben Sie Scott Pruitt schon einen Link geschickt?

Der war gut! Ich mag das (*lacht*).

Scott Pruitt ist Amerikas oberster Umweltschützer, prominenter Klimawandelleugner, und Chef der EPA, der größten Umweltbehörde der Welt. In seiner Antrittsrede kamen die Worte „Umweltschutz“ und „Klima“ nicht vor ...

... das ist alles so peinlich ...

... und erschreckend zielführend: Seit Jahresbeginn hat Mr. Pruitt bereits 52 in Amerika geltende Umweltstandards abgeschafft und etliche prominente Wissenschaftler entlassen. Als Trump den Ausstieg aus dem Pariser Klima-



Herrlich amerikanisch Familie Schwarzenegger am Tag der Amtseinführung des 38. Gouverneurs von Kalifornien im November 2003 in Sacramento. Zur Linken des Gouvernators steht seine Frau Maria Shriver, Journalistin, Mutter und Nichte von John F. Kennedy

abkommen verkündete, stand Pruitt feixend daneben.

Scott Pruitt ist Trumps bester Mann. **Und Sie sind der Einzige, der in der Zeit zurückreisen kann, um die Menschheit vor dem Untergang zu bewahren.**

Um Trump zu verhindern, müsste man im März 1812 ansetzen, denn da hat das Gerrymandering seinen Anfang genommen – ein Auswuchs des amerikanischen Wahlrechts, der die Manipulation von Wahlkreisen zulässt.

Eine akademische Antwort.

Yes.

Ist Trump der eigentliche Terminator?

Ich bitte Sie! Trump mag Schaden anrichten, aber nichts davon wäre nicht im Kongress oder von seinem Nachfolger rückgängig zu machen. Allerdings kostet es wertvolle Zeit. Und das ist ärgerlich.

Sollte der US-Präsident zum Klimagipfel am 12. Dezember in Paris kommen?

Warum auch?

Werden Sie hinfahren?

Selbstverständlich.

Es gab einen Schlagabtausch zwischen Trump und Ihnen auf Twitter. Er machte sich lustig über Ihre Einschaltquoten – Sie konterten mit dem Spruch: „Hey Donald, I have a great idea, why don't we switch jobs?“

Ja, das kam bei den Leuten gut an. Aber ich zweifle, dass Donald es verstanden hat. **Sie kennen den Präsidenten schon länger.**

Seit den Siebzigern, er war immer ein großer Fan von mir.

Was ist passiert?

Wahrscheinlich war er beleidigt, weil ich seine Präsidentschaftskandidatur nicht offiziell begrüßt habe – das kam für mich jedoch nie infrage: Ich kann niemanden unterstützen, der heute noch ernsthaft be-

hauptet, Kohle sei gut für die Menschheit. Egal, ob er das nur für seine Wählerbasis getan hat oder tatsächlich selbst daran glaubt. **Lassen Sie uns nicht weiter über den Mann sprechen.**

Sie haben damit angefangen.

Al Gore sagt, Deutschland solle eine Führungsrolle im Klimaschutz einnehmen. Wie sehen Sie das?

Deutschland schlägt sich ziemlich gut. Viele Dinge, die in Kalifornien passieren, haben wir uns von Deutschland abgeschaut. Darum geht es bei dieser globalen Herausforderung: Wir müssen zusammenarbeiten, um die Geschwindigkeit zu halten.

Die Standards, die heute in Kalifornien für die Autoindustrie gelten, sind mitunter die schärfsten der Welt. Was raten Sie der deutschen Automobilindustrie?

Sie muss Gas geben, um den Anschluss nicht zu verpassen. Was mich wundert, ist Folgendes: Als wir 2006 schärfere Gesetze verabschiedeten, klagten die deutschen Manager, alles sei total unfair, total überzogen. Ich antwortete: „Hey, ihr habt zehn Jahre Zeit, neue, bessere Motoren zu entwickeln.“ Was ist passiert? Nichts! Dabei war mein Anliegen 2006 simpel: Ich wollte den deutschen Herstellern einen gewaltigen Arschtritt verpassen. Denn ich bin ein großer Fan deutscher Technologie. Aber bis auf die Dieselkrise kam kaum was.

Warum nicht? Was kann Deutschland von Kalifornien lernen?

Wahrscheinlich fehlt der Visionär, der sich nicht scheut, voranzugehen, brillant zu sein – und der Welt in den Arsch zu treten.

Ein deutscher Elon Musk.

Ganz genau. ▶

„Ich wollte der deutschen Autoindustrie einen gewaltigen Arschtritt verpassen“

Mr. Gouverneur, wie grün ist eigentlich Ihr privater Lifestyle?

Ich tue, was ich kann.

Heißt das etwa, Sie schämen sich für Ihren Hummer, diesen monströsen Geländewagen des US-Militärs?

Wieso sollte ich? Entscheidend ist ja nicht der Wagen, sondern der Motor. Und mein Lieblingshummer tankt Wasserstoff. Und die anderen drei Hummer tanken Bio. **Sie meinen Diesel?**

Genau. Übrigens wird gerade die erste Elektro-Variante der G-Klasse für mich in

Reisen Sie mit Privatjet oder buchen Sie auch mal First Class?

Transatlantisch fliege ich eigentlich schon seit zehn Jahren mit regulären Maschinen. Auf kürzeren Strecken nehme ich ab und an einen Privatjet.

Was machen Sie an Bord: Film schauen, lesen, arbeiten oder schlafen?

Lesen. Und Schach spielen.

Schwarz oder Weiß?

Weiß.

Wie viele E-Mails bekommen Sie pro Tag?

Keine Ahnung.

Wie viele beantworten Sie?

Vorhin. In unserem Gespräch. Es ging um Kohle.

Und wann „I'll be back!“?

Vermutlich gestern. Ich muss zugeben, dass ich die Klassiker schon oft anbringe...

Wann haben Sie zuletzt am Muscle Beach in Venice Gewichte gestemmt?

Schätzungsweise vor sechs Wochen. Allerdings war das Zufall, ich trainiere zwar regelmäßig, seit vielen Jahren jedoch in einem Freiluft-Gym bei mir zu Hause.

Stimmt das Gerücht, dass Sie stets um fünf in der Früh aufstehen?

Yep. Jeden Tag. Aber da geht es nicht um Disziplin – ich brauche nicht mehr als sechs Stunden Schlaf.

Als ich gestern Nacht „Schwarzenegger“ und „Klima“ googeln wollte, schlug mir der Algorithmus der Suchmaschine bei „Schwarzenegger“ und „Klim...“ anstelle von „Klima“ partout „Klimzüge“ vor.

(Schallendes Gelächter)

Ich bin ziemlich erleichtert, dass Sie das so amüsant finden wie ich!

Weil es sehr lustig ist!

Wie viele Klimzüge schaffen Sie heute?

Nicht der Rede wert – ich stemme auch keine schweren Gewichte mehr.

Auf den zweiten Blick weisen Klimzüge und Klimawandel-Aktivismus durchaus bemerkenswerte Parallelen auf: Anfangs geht gar nichts, aber wenn man entschlossen dabeibleibt, passiert schlussendlich doch Bemerkenswertes...

Da haben Sie absolut Recht! Darf ich Ihren Vergleich klauen?

Gerne.

In professioneller Hinsicht mag ich oftmals fanatisch gewesen sein: als Bodybuilder, als Schauspieler, als Gouverneur – privat besitze ich indes kaum Geduld.

Und wie konnten Sie dann acht Jahre den Gouverneur von Kalifornien geben?

Es waren sieben Jahre. Und damit auch genug.

Das heißt, es kommt für Sie nicht infrage, noch einmal für ein Amt zu kandidieren?

Das einzige Amt, das mich noch interessieren könnte, wäre das Amt des Präsidenten...

... doch dafür wurden Sie im falschen Land geboren.

Richtig.

Eine Karriere in der österreichischen Politik kommt nicht infrage?

Nein.

Was war die größte Niederlage im Amt?

Das Budget, das ich nicht in den Griff bekommen habe. Immobilienblase, Wirtschaftskrise, Crash; keine Chance. ▶



Durchaus präsidential Während die Gemahlin fürchtete, ihr Arnie würde sich im Amt langweilen, war das Gegenteil der Fall. Im Bild: Der Gouverneur im Office, Sacramento, 2007

Einzelanfertigung gebaut. Und das wird ein Kracher: fast 500 PS-Elektro; man drückt aufs Gaspedal und fliegt!

Wie lange hält der Akku?

180 Meilen, voll okay.

Stimmt eigentlich das Gerücht, dass die Kinder im Haus

Schwarzenegger nur fünf Minuten heiß duschen dürfen?

Ja, so war das. Allerdings haben meine Kids jetzt alle eigene Häuser – und da kann ich das schwer kontrollieren (*lacht*).

Das heißt, bei den Schwarzeneggern wurde Heißwasser mit Münzen bezahlt?

Nein, die Dusche war schon umsonst. Aber ich wurde nun mal im Gym erzogen.

Benutzen Sie die Handtücher im Gym mehr als einmal?

Im Schnitt viermal.

Etliche. Zumal die meisten davon wirklich privater Natur sind. Aber ich schreibe meine Mails handschriftlich – eine App überträgt das dann für mich.

Wie viele Telefone besitzen Sie?

Keins.

Wie bitte?

Sie haben richtig gehört: Ich habe kein Telefon – aber ein iPad, und darauf nutze ich Facetime. Ich möchte die Menschen sehen, mit denen ich spreche.

Zumal in Ihrer Hand ein iPad eh wie ein größeres iPhone aussieht.

Haha.

Lesen Sie lieber auf Papier oder auf einem Bildschirm?

Auf Papier.

Wann haben Sie das letzte Mal „Hasta la Vista, Baby“ gesagt – und zu wem?



DAS SCHÖNSTE ZIEL: DER WEG DARÜBER HINAUS.

PEUGEOT 2008, 3008 UND 5008.
SUV WEITER GEDACHT. IMPRESS YOURSELF.



PEUGEOT

DER CITY-SUV
AB 17.550 € UPE¹

DER COMPACT-SUV
AB 23.250 € UPE²

DER ADVENTURE-SUV
AB 24.900 € UPE³



1-litre to 1,4-litre
PSA Groupe
1,2-litre three-cylinder turbo

■ i-Cockpit® mit TomTom® Echtzeit 3D-Navigation⁴
■ Grip Control®/Aktive Fahrassistenten⁴
■ Hocheffiziente PureTech-Benzinmotoren

PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 5,4 – 4,9; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 124 – 114; Energieeffizienzklasse: C – A. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

¹Für einen PEUGEOT 2008 PureTech 82, zzgl. Überführung. ²Für einen PEUGEOT 3008 PureTech 130, zzgl. Überführung. ³Für einen PEUGEOT 5008 PureTech 130, zzgl. Überführung. ⁴Je nach Version für jedes der abgebildeten Modelle erhältlich. ⁵Quelle: www.ukimediaevents.com/engineoftheyear

Der Terminator hat Trump angeboten, das Amt zu tauschen – ein Handy besitzt er nicht

Es gibt kaum jemanden, der sein Blatt so gekonnt überreizt hat wie Sie, Mr. Schwarzenegger.

Wie meinen Sie das?

Als Polizistensohn, hieß es, hätten Sie nicht die Statur eines Bodybuilders. Als siebenfacher Mr. Olympia sagten die Leute: Der Schwarzenegger hat nicht den Akzent, eine Karriere in Hollywood zu stemmen. Als erfolgreichster Schauspieler der 90er-Jahre bekamen Sie zu hören: „Alles gut und schön, aber für die Politik bedarf es mehr als einen goldenen Trizeps.“

Ja, er war ziemlich verknallt. Andy konnte gar nicht fassen, dass man den eigenen Körper derart formen kann. Ständig fragte er: „Warum hast du das getan? Was ist deine Vision?“ Er war wirklich hin und weg. Und so schleppte er mich von Party zu Party und auf irgendwelche Dinners, das hat mich beeindruckt. Später malte er Bilder von mir und druckte mein Gesicht auf das Cover seines Magazins. Zu meiner Hochzeit erschien er mit Grace Jones!

oder einer Stadt anfangen und warten, wie sich die Dinge dort entwickeln. Vielleicht viel besser als erwartet, möglicherweise steigt aber auch die Unfallrate rapide an.

Das lösen selbstfahrende Autos bald.

Nicht für mich. Ich würde mich nie in so ein Ding setzen. Stellen Sie sich mal vor, wenn das jemand hackt ... niemals. **Aber in „Total Recall“ saßen Sie doch in einem selbstfahrenden Auto.**

Stimmt. Hab ich vergessen (*lacht*).

Mr. Schwarzenegger, verraten Sie uns, wo Sie Weihnachten feiern werden?

In Sun Valley, wie die vergangenen 25 Jahre auch.

Was dürfen wir im nächsten Jahr erwarten?

„Terminator 6“.

Werden Sie viel rumballern?

(*lacht*)

Stimmt es, dass Sie jede der Waffen, die Sie in den Filmen abgefeuert haben, tatsächlich besitzen?

Nicht nur die Waffen, auch die Kostüme. Und sämtliche Schwerter von Conan.

Was halten Sie von der Idee, einfach mal alle Waffen zurückzugeben? Nach dem Motto: Schau her, Amerika, der Terminator gibt seine Shotguns zurück. Da würden doch alle mitmachen.

Jetzt träumen Sie aber! Sie glauben nicht ernsthaft, dass das funktioniert.

Irgendwer muss anfangen.

Ja, aber denken Sie mal an Leute wie Al Capone – Sie glauben doch nicht, dass die bösen Jungs jemals ihre Knarren abgeben, freiwillig wohlgemerkt. Niemals.

Würden Sie es dennoch tun?

Ich mag meine Waffen, und ich habe viele davon. Knarren machen Spaß.

Nicht, wenn ständig Leute erschossen werden. Die Liste ist so traurig wie beschämend: Orlando, Las Vegas, zuletzt Texas.

Wenn ich etwas von meiner Schwiegermutter gelernt habe, dann Folgendes: Man muss sich seine Kämpfe aussuchen. Und ich habe mich für den Umweltschutz entschieden – und kann nicht jeden Tag einen neuen Feind ausrufen.

Darf ich Sie zum Abschluss noch um eine Einschätzung bitten, wie sich Hollywood durch die Weinstein-Affäre verändern wird?

Kann ich nicht abschätzen. Was ich mit Sicherheit weiß, ist Folgendes: Frauen müssen anständig behandelt werden. Punkt. Wir haben alle Fehler gemacht. Und es ist wichtig, dass das Scheinwerferlicht auf dieses Problem fällt.

Mr. Schwarzenegger, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

My pleasure. ■



Durchaus erleichtert FOCUS-Redakteur Jörg Rohleder war froh, den Terminator nicht verärgert zu haben – das Gespräch fand auf Wunsch Schwarzeneggers auf Englisch statt

Das haben Sie schön gesagt. Und so, wie Sie das sagen, klingt es, als sei all das geplant gewesen – was natürlich nicht der Fall war. Erst wollte ich wie Steve Reeves oder Reg Park aus den „Herkules“-Filmen aussehen, dann wurde ich Mr. Universe, ich ging nach Hollywood, später dann nach Sacramento – und jetzt sitzen wir hier.

Was würde wohl der 16-jährige Polizistensohn aus Thal bei Graz über den Mann sagen, der heute hier sitzt?

„What the hell?“ Er würde es nie glauben – aber auch mit 16 gab es für mich nur ein Ziel: Amerika.

Es gibt diese fantastischen Bilder aus Ihren ersten Jahren in Amerika, auf denen Sie mit Andy Warhol zu sehen sind.

Andy hat mich geliebt!

Sie sahen auch aus wie Herkules!

Sie haben vorhin stolz von der grünen Revolution in Kalifornien berichtet. Ein Freund aus Berkeley erzählte mir gestern Abend, Sie hätten auch mit einer zweiten grünen Revolution geliebäugelt, der Legalisierung von Cannabis in Kalifornien.

Die mittlerweile passiert ist, ja.

Die Steuermilliarden hätten Ihr Budgetproblem lindern können.

Durchaus.

Was würden Sie aufgrund der Erfahrungen in Kalifornien den Jamaika-Abgesandten bei den Sondierungsgesprächen in Berlin raten: Legalisierung ja oder nein?

Auf Bundesebene ist Cannabis nach wie vor verboten in den Staaten. Aber wenn man Colorado anschaut, war die Legalisierung ein durchschlagender Erfolg. Vielleicht sollte man in Deutschland ähnlich verfahren: Man könnte mit einem Bundesland

SAMSUNG

Gear S3 | Sport



Schöne Geschenke sind jederzeit zur Hand.